Ayopaya-Rundbrief
Herbst 2016

ayopaya

CADECA
CASA DEL CATEQUISTA

Liebe Ayopaya - Freunde,

Vergangenheit und Zukunft – das ist das große Thema dieses Rundbriefes. Die angekündigte Vereinbarung zwischen den Hermanas Franciscanas, der Fundación Centro Social San Bonifacio und dem Missionskreis Ayopaya ist unterschrieben. Schwester Verena hat die Schlüssel des Sozialzentrums symbolisch der neuen Direktorin überreicht. Wir hoffen, dass die erfolgreiche Vergangenheit dieser Einrichtung in eine gute Zukunft geführt wird. Lesen Sie dazu bitte den Bericht von der Übergabe ab S. 3.
Dieses Mal müssen wir einige Nachrufe veröffentlichen für Menschen, die für den Missionskreis Ayopaya in der Vergangenheit wichtig waren. Sie haben die Basis gelegt, dass viele Menschen in Bolivien besser leben können und auf eine lebenswerte Zukunft hoffen dürfen.
Wir wünschen Ihnen eine interessante Lektüre und grüßen Sie freundlich

Ihr Redaktionsteam

Gedanken von Padre Manfredo+

Im Rundbrief Oktober 1968 schrieb Padre Manfredo ein paar Bemerkungen über die Aufgaben „seiner Leute“, da sie selbst nichts zu Papier brachten.
Seine knappen Worte über Schwester Verena: „*Sie hat den ganzen Kinderhaufen am Hals, und unsere Pädagogik besteht vorwiegend in der Teilung von Gruppen: Zehn haben wir schon! Demnächst wird sie ihre „Offene Türe“ aufmachen, was umso notwendiger ist, als die Regierung auf die ständigen Streikereien der Lehrer hin das Schuljahr für beendet erklärt hat (vier Monate Unterricht).“*

Heute wissen wir, dass Schwester Verena in all den Jahren für die Kinder da war und sich gesorgt hat, 48 Jahre lang. Seit 1983 hatte sie die Leitung des Centro Social San Bonifacio. Am 3. Juli 2016 konnte sie nach langen und oft schwierigen Verhandlungen die Direktion feierlich an die Hermanas Franciscanas Misioneras Rurales übergeben.

Eine Ära geht zu Ende

Schwester Verena hat die Leitung des Sozialzentrums übergeben

Vorüberlegungen

Vorausgegangen war eine jahrelange und manchmal auch schmerzhafte Suche nach jemandem, der das große Erbe von Schwester Verena antreten konnte. Es war der Wunsch von ihr, dass es möglichst Schwestern sein sollten, die diese Aufgabe übernehmen. Dadurch soll eine größere Kontinuität gewährleistet werden, als wenn Einzelpersonen das Amt übernehmen. Und eine bolivianische Lösung sollte es sein, denn in Bolivien gibt es inzwischen genügend qualifizierte Kräfte, die ein Sozialzentrum leiten können.

Ein Vertrag regelt die Rechte und Pflichten

Seit über einem Jahr waren bereits Schwester Juana und Schwester Anamaria in Independencia. Ihre Kongregation der Hermanas Franciscanas Misioneras Rurales hatte sich bereit erklärt, das Centro Social zu übernehmen. Nach vielen E-Mails zwischen Bolivien und Deutschland, nach vielen Stunden der Verhandlungen konnte eine Vereinbarung zwischen der Superiorin Hermana Ros Mary von den Hermanas Franciscanas, Padre Federico Torrico als dem Präsidenten des Direktoriums der Fundación Centro Social San Bonifacio und Raimund Busch, dem Vorsitzenden des Missionskreises Ayopaya, getroffen werden. Der Vertrag hält die Pflichten und Rechte aller Beteiligten fest und regelt auch die Summen, die in Zukunft als Arbeitsgeld nach Independencia überwiesen werden. Und schließlich konnte auch ein Termin gefunden werden, der für alle Beteiligten möglich war.

Eine spannende Woche

Doch die ganze Woche zuvor konnte Raimund Busch bereits die Schwestern Juana, Anamaria und Ana – seit März die dritte im Bunde – kennen lernen. Zusammen mit Schwester Verena schauten sie das ganze Sozialzentrum genau an. Schwester Verena zeigte, wo

Ausbesserungsarbeiten nötig sind. In einer Personalversammlung wurden die MitarbeiterInnen noch einmal auf die bevorstehenden Änderungen hingewiesen. Neugierig und doch ein bisschen scheu beäugten die SchülerInnen den fremden Besuch aus Deutschland.

Die feierliche Unterzeichnung

Am Samstagnachmittag kamen dann Padre Federico und Hermana Ros Mary mit ihrer Assistentin Hermana Eulalia an. Gemeinsam mit dem Pfarrer von Independencia Padre Pedro wurde dann in der Sonntagsmesse am 3. Juli 2016 die Übergabe der Leitung des Sozialzentrums besiegelt. Die drei Partner unterschrieben im Blitzlichtgewitter der Fotos und Handys die Urkunden.

Raimund Busch unterzeichnet den Vertrag, im Hintergrund Padre Federico, rechts Padre Pedro.

Dank und Bitte

Vielfach wurde der Dank an Schwester Verena für ein Lebenswerk zum Ausdruck gebracht, das Independencia und Ayopaya im letzten halben Jahrhundert entscheidend geprägt hat. (s. dazu der eigene Artikel S. 7)

Schwester Verena selber überreichte der neuen Direktorin, Schwester Juana Flores, einen großen silbernen Schlüssel.

Symbolisch übergab sie ihr damit die Leitung des Hauses. Jede der Schwestern bekam von ihr aber auch einen kleinen goldenen Schlüssel.

Dieser sollte den Schlüssel zum Herzen der Menschen bedeuten. Den Zugang zu den Menschen findet man nicht so leicht wie das Schlüsselloch zu einem Tor; aber er stellt den goldenen Weg dar. Raimund Busch richtete deshalb auch an die Bevölkerung und an die Mitarbeiter die Bitte, offen auf die Schwestern zuzugehen und mit ihnen eine gute Zusammenarbeit zu suchen, wie sie es mit Schwester Verena getan haben.

Und jetzt der Ruhestand für Schwester Verena?

Sicher, Schwester Verena hat die Leitung des Sozialzentrums abgegeben. Aber jetzt folgt zuerst einmal noch der Umzug in die „Casa Copacabana“, das Haus der Misioneras Quechuas, wo sie in Zukunft in zwei Zimmerchen wohnen wird. Und viele kleine Dinge müssen noch geregelt werden. Außerdem behält Schwester Verena die Aufgabe als „coordinadora“ des Schulzentrums „Fe y Alegría“ bei; sie kümmert sich weiter um die Lehrerstellen auf dem Land und in den technischen Kursen des colegio, die der Staat immer noch nicht ganz zahlt. Langweilig wird es ihr bestimmt nicht.

Gute Wünsche für die neuen Schwestern

Der Missionskreis Ayopaya betrachtet den Anfang der Zusammenarbeit mit den Hermanas Franciscanas Misioneras Rurales als gelungen. Wir gehen vertrauensvoll in die Zusammenarbeit und werden jetzt gemeinsam Schritt für Schritt an der Fortführung der großen Aufgaben des Sozialzentrums in Independencia arbeiten. Die Schwestern werden ihren eigenen Stil entwickeln und ihre Akzente setzen. Dabei wollen wir sie unterstützen und wir hoffen, dass die Freunde von Ayopaya diesen Weg mitgehen. Wir wünschen den Schwestern Gottes reichen Segen!

Raimund Busch

In Worte schwer zu fassen
Ein Dank an Schwester Verena

In seiner Dankansprache bei der Feier der Übergabe der Leitung des Sozialzentrums in Independencia benannte der Vorsitzende des Missionskreises Ayopaya, Raimund Busch, einige Aspekte der Arbeit von Schwester Verena:

Der Dienst von 48 Jahren drückt etwas aus, was für Schwester Verena charakteristisch ist: ihre Konstanz und ihre Treue. Das ist besonders hervorzuheben in einem Land, in dem alles in Bewegung ist. Wenn man auf die sehr hohe Zahl der Menschen schaut, die aus ihren Dörfern nach Independencia gezogen sind, die andere Zahl derer, die von der Hauptstadt der Provinz Ayopaya nach Cochabamba und in die anderen Großstädte Boliviens abgewandert sind, und dann auch noch die Menschen in den Blick nimmt, die ins Ausland emigriert sind, dann muss man sagen: Schwester Verena ist geblieben wie ein Fels in einem überschäumenden Fluss.

Trotz vieler Schwierigkeiten und sehr harter Jahre hat Schwester Verena sich nicht entmutigen lassen in ihrer Sorge vor allem um die Jugend und die Allerärmsten. Es gibt keine Statistik, wie viele Kinder und Jugendliche in den Internaten gelebt haben. Ob es 5.000 waren? Aber wichtiger als die Zahl ist das, was mir verschiedene Leute gesagt haben: Schwester Verena hat mich erzogen. Das bedeutet ja mehr als: sie hat mir ein Bett und zu essen gegeben. Nein, Schwester Verena hat ihnen die Werte eines christlichen Lebens eingepflanzt und ihnen gezeigt, was ein großes Herz ist.

Wenn man heute einen Blick auf die Schulsituation in Independencia wirft, darf man nicht vergessen, wie es aussah, als Padre Manfredo und Schwester Verena hier ankamen. Ja, es gab eine Schule und auch ein colegio, aber nicht bis zum Abitur. Heute zählt man allein im Schulzentrum Fe y Alegría einen Kindergarten mit drei Gruppen, 39 Klassen in zwei Volksschulen und einem colegio. Das alles würde ohne Hermana Verena nicht existieren. Es gäbe auch die vielen Schulen in den Landgemeinden nicht. Gott sei Dank hat jetzt die Kommunalverwaltung von Independencia viel Verantwortung

übernommen. Trotzdem gibt es wohl keine Person hier, die so viel Erfahrung in der Koordination von Kursen und Klassen, von Sälen und Schulzimmern hat wie Schwester Verena. Auch gibt es keine andere Person mit so viel Kenntnis von den Familien und ihren Zweigen und Verästelungen in vielen Gemeinden von Ayopaya wie sie. Schwester Verena hat ein exzellentes Gedächtnis.
Es sei nur noch an das Studienkreditsystem erinnert. Damit wurde mehr als 400 jungen Menschen eine akademische oder eine sonstige Ausbildung ermöglicht. In diesem Zusammenhang muss unterstrichen werden, dass die Bildung der Frau ein Herzensanliegen von Schwester Verena war. Das colegio Fe y Alegría von Independencia kann seit Jahren mit einer viel höheren Zahl von Abiturientinnen rechnen als der Durchschnitt in Bolivien.
Natürlich gilt der Dank auch den vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die im Laufe der Jahre an der Seite von Schwester Verena gestanden haben.
Es ist verständlich, dass Schwester Verena darum gebeten hat, die Verantwortung für das Sozialzentrum jetzt in jüngere Hände legen zu können.

Mir bleibt nur, dir unseren herzlichsten Dank auszudrücken.
Der Missionskreis Ayopaya dankt dir unendlich für deine Arbeit, deine Hingabe und deine Opfer. Dass unser Gott, der besser dein Lebenswerk kennt als wir Menschen, dir alles vergelte!

Kurznachrichten von Schwester Verena

Ihr liebe Mitsorger, Mithelfer, Freunde,
und meine lieben Mitschwestern!

Nun ist es endlich geschafft!
Am Sonntag, den 3. Juli, konnte ich die Leitung des Sozialzentrums „San Bonifacio Independencia“ übergeben. Die Kommunität der „Hermanas Franciscanas Misioneras Rurales“ hat die Aufgabe übernommen und Hermana Juana Flores Maldonado als Direktorin eingesetzt.
Padre Federico Torrico, als Vorsitzender der hiesigen Vorstandschaft, und Don Raimundo Busch, als Vorsitzender des Missionskreis Ayopaya in Deutschland, waren bei dieser Zeremonie anwesend. „Gott sei Lob und Dank“, dass es mit seiner und eurer Hilfe nun so geworden ist.
Nun gibt es natürlich noch viel zu übergeben und zu ordnen. Aber ich bin schon langsam am umziehen hinauf ins „Haus Copacabana“, zu den Misioneras Quechuas. Und vielleicht wage ich im September nochmal einen Deutschlandbesuch (die Flugkosten bekam ich als Abschiedsgeschenk vom Missionskreis Ayopaya. Vielen Dank dafür!)

Für all eure/Ihre Hilfe, alle Treue und das Gebet kann ich nur aus ganzem Herzen danken: „Gott vergelt es!“

In Dankbarkeit

Eure Schwester Verena Hirschbacher

PS: Die Sorge um diejenigen Lehrer und Werkstatt-Meister, die noch ohne Staatsstelle arbeiten, ist mir noch weiterhin anvertraut. Dieses Schuljahr konnten wir zwei Lehrerinnen in die Staatsbesoldung überführen, doch es fehlen noch immer sechs Landlehrer (drei davon sind in der Nachqualifikation und hoffen bis Mitte 2017 fertig zu werden). Hier am Ort arbeiten weitere fünf Personen, teils Lehrer, teils Werkstatt-Meister mit unserer Bezahlung.

Bitte helft auch weiterhin in dieser wichtigen Sparte und lasst uns die Spenden, welche dafür gedacht sind, über das Konto des Missionskreises Ayopaya weiterhin zukommen.
Verwendungszweck: Lehrergehalt!

Für alle bisherige Hilfe danke ich allen Privatspendern und auch den Freunden des M.K. Andechs sehr herzlich. Viele Kinder und Jugendliche können dadurch Bildung und Ausbildung erhalten. Für das zweite Halbjahr im Schulbetrieb fallen dafür nochmal gut 2.000 Euro an!

Als Koordinatorin der Schulen von „Fe y Alegría" Independencia bitte ich herzlich um weitere Unterstützung in diesem wichtigen Bereich.

Medalla de Excelencia

Der internationale Kongress für Katholische Erziehung hat vom 1. bis 3. Juli 2016 in Cochabamba stattgefunden. Dabei wurden Persönlichkeiten ausgezeichnet, die sich um die Erziehung verdient gemacht haben, und zwar vor allem in den benachteiligten Bevölkerungsgruppen, sei es in der Stadt oder auf dem Land.

Schwester Verena Birnbacher, der bisherigen Direktorin der Fundación Centro Social San Bonifacio in Independencia, wurde von der Bolivianischen Vereinigung für Katholische Erziehung mit der Ehrenmedaille ausgezeichnet. Mit dieser hochverdienten Auszeichnung wurde ihr Engagement für die Mitarbeit an einer gerechteren Gesellschaft anerkannt, in der Bildung nicht mehr ein Privileg für einige wenige ist.

Seit 1970 beherbergt sie in den Internaten Jungen und Mädchen von den Landgemeinden. Diese waren von je her weit ab von jeder Schulbildung, allein schon wegen der Entfernung von den größeren Orten, wo es Schulen gab. Ein sehr wichtiges Ergebnis all dieser hingebungsvollen und uneigennützigen Arbeit von Schwester Verena ist die große Zahl der jungen Menschen vom Land, die eine Berufs-

oder Studienausbildung abgeschlossen haben. Sie haben eine Erziehung im Centro Social genossen; viele arbeiten heute in der Provinz Ayopaya und an anderen Orten.

Schwester Verena Birnbacher hat durch ihre harte Arbeit diese Auszeichnung verdient wie schon die anderen Orden und Ehrungen auch von Seiten der Gemeinde Independencia und ihrer Bewohner.

Ein großes Dankeschön, Hermanita, - das ist das Gefühl von allen Leuten dieses Ortes, der dein Ort ist!

Profesora Gladys Martinez

Caritas

Das Sozialzentrum „San Bonifacio" hat als Grundlage den christlichen Glauben, der immer auch die soziale Situation der Menschen im Blick hat. Mit großer Sorge sehen wir die schwierige Situation und die extreme Armut in einigen Familien. Das ist der Grund für die Notwendigkeit, diese zu unterstützen.

Im Folgenden sind die Zahlen aufgeführt, was wir bisher in diesem Jahr ausgegeben haben:

705 Personen insgesamt haben wir durch eine Beihilfe erreicht;
davon sind 492 Kinder und 213 Erwachsene,
meistens Witwen oder verlassene Frauen, sehr arme alte Menschen.
11.660 Bolivianos haben wir insgesamt im Zwei-Monats-Rhythmus in bar ausgegeben.
8.200 Euro waren es im Jahr 2015 insgesamt.

Die Leute kommen aus 40 kleinen Landgemeinden des Pfarreigebietes von Independencia.
Ein sehr großes Dankeschön für die wirksame Hilfe sagen wir
- für die persönlichen Spenden von den deutschen Freunden
und den Institutionen

- an „Aktion Hoffnungszeichen“, wo jetzt die ehemalige Freiwillige Jeannette Schröter arbeitet
- an den Missionskreis Andechs
- an die Caritasgemeinschaft Bayern
- an die Katholische Pfarrgemeinde Schloss Zeil

Wir hoffen, in der Zukunft weiterhin Kapital aufzubringen, um diesen Menschen zu helfen; sie sind wirklich bedürftig. Gott will es so!

Enoc Crespo David

Verwendungszweck für Spenden: Sozialfonds!

Abschlussausflug nach Munaypata

Da unsere Zeit hier in Independencia sich dem Ende zuneigt, hat Schwester Verena für uns vor ein paar Wochen eine Abschlussexkursion organisiert.

Diese führte uns, zusammen mit zwei der Franziskaner-Schwestern, Hermana Ana und Hermana Juana, dem Mitarbeiter und Fahrer Don Cristobal und dem Nachtwächter Don Celestino nach Pampa Grande und Munaypata, eine Comunidad im Departament La Paz.

So durften wir in dem Haus von Schülern des Internats, welches sich inmitten von Obstplantagen befindet, ein Wochenende lang wohnen und das Leben und die alltägliche Arbeit kennen lernen. Um dorthin zu gelangen, war jedoch

eine sechsstündige Fahrt inklusive der Überquerung des Flusses Sacambaya und zahlreicher Gebirgsketten der Anden notwendig.
Weil auf diesem langen und schwierigen Weg nur selten Autos und Busse fahren, nutzten einige der Schüler des Centros die Gelegenheit, mal wieder bei ihren dort lebenden Familien vorbei zuschauen, wodurch die Ladefläche des Jeeps bis oben hin besetzt war.

Übernachtung im Zelt

Dort angekommen, bezogen wir nach einer herzlichen Begrüßung mit frisch geernteten Mandarinen unser kleines Zelt, während für die anderen das Schlafzimmer der dort lebenden Familie zur Verfügung gestellt wurde.
Erschöpft von der Fahrt und unter dem Umstand, dass es dort keinen Strom und somit auch kein Licht gibt, fielen wir schon kurz nach Sonnenuntergang „in die Federn".

Inkaruinen und Essensmarathon

Umso früher sind wir dafür am nächsten Morgen aufgestanden, um der Mittagshitze bei unserem Ausflug zu den Inkaruinen, die noch erstaunlich gut erhalten sind, zu entfliehen und den atemberaubenden Ausblick des Canyons entspannt genießen zu können.
Danach jedoch begann ein regelrechter Marathon des Essens: Zuerst froh über das getrocknete Rindfleisch mit frischen Pellkartoffeln, das uns die Kinder der Familie unseres Gasthauses gebracht hatten, folgten drei weitere Essenseinladungen anderer Bekannter. Da man in Bolivien diese nicht einfach ablehnen kann und die Gastfreundlichkeit der Bolivianer dazu führt, dass eine Portion locker auch für drei ausreichen könnte, stellte sich schlussendlich sogar eine der Schwestern schlafend, um dem vierten Mittagessen zu entgehen.

Reiche Ernte

Am nächsten Tag durften wir die Ernte von Zwiebeln, Kartoffeln, Mandarinen, Papayas, Orangen, Aji, Coca-Blättern, Pomelos, Bananen, Limas, Kaffeebohnen und Avocados hautnah miterleben. Dies führte auch dazu, dass auf dem Heimweg die Ladefläche des Autos mit Früchten zum Platzen voll war.

Rückfahrt nach Independencia

Schweren Herzens verabschiedeten wir uns schlussendlich von unseren netten Gastgebern und dem so angenehm warmen Klima. Trotzdem verging die Rückfahrt wie im Flug, was der guten Laune der Schwestern, welche das Radio durch ihre Gesangskünste ersetzten, zu verdanken war.

Für diesen einzigartigen und unvergesslichen Ausflug möchten wir uns nochmal bei Schwester Verena und allen Beteiligten bedanken!

Adriana und Luzia

Rettiche in den Anden

Wenn ein Hilfsarbeiter vom Bau zu dir kommt und sagt: ich will Lehrer werden! - jeder von uns würde den Kopf schütteln und antworten: Junger Mann, ich glaub, das wird nichts.

Ganz anders Schwester Verena. Als Estéban Torres vor zehn Jahren mit dieser Bitte zu ihr kam, hat sie Weitblick bewiesen. Sie hat dem jungen Mitarbeiter aus dem Bautrupp des Centro Social eine Ausbildung ermöglicht, denn er stammte aus einer ganz armen Familie. Schließlich konnte er als Aushilfslehrer eine Stelle in Condorillo antreten. Vor neun Jahren gab es noch keinen Fahrweg zum armseligen Schulhaus in dem Dörfchen eine Stunde oberhalb von Independencia auf 3.550 m Höhe. Ein einziger Raum, Lehmwände, gestampfter Boden, Strohdach, kein Fenster, nur eine niedrige Brettertür als Eingang.

Ein neuer kleiner Schulbau in den Bergen

Und damit beginnt die beispielhafte Entwicklung eines Dorfes. Weil der vorige Lehrer mehr gesoffen als unterrichtet hat, hatten ihn die Bewohner hinausgeworfen. Jahrelang mussten schon die Erstklässer den weiten Weg nach Independencia machen. Estéban gewann das Vertrauen der Eltern und begann mit dem Unterricht. Mit Hilfe von Schwester Verena wurde ein Schulbau begonnen. Zwei Klassenzimmer entstanden, eine kleine Lehrerwohnung daneben. An den Wänden

hängen selbst gestaltete Plakate mit dem Lernstoff; jetzt gibt es jeden Tag von 9 bis 15 Uhr Unterricht. Estéban macht mit seinen 37 Jahren die Lehrerausbildung nach. Und er beginnt den theoretischen Lehrstoff praktisch umzusetzen.

Unterricht für das Leben

Er nimmt die Wirklichkeit in den Blick und unterrichtet nicht nach importierten Schulbüchern. Als wir ins Klassenzimmer kommen, liegt vor einem Schüler paja brava, ein steifes festes Gras. Der kleine Junge erklärt uns, wie man daraus Seile windet, mit denen das Maisstroh gebündelt wird. Ein anderer zeigt uns, wie Körbe aus Zweigen eines bestimmten Baumes geflochten werden. Vor drei Mädchen liegen dicke Karotten und Spinat. Sie wissen, welche Vitamine darin enthalten sind. Und weil der Ort inzwischen wie viele andere Dörfer Strom hat, steht vor ihnen der Mixer und wir dürfen ein Glas Karottensaft probieren. Am nächsten Tisch haben andere Kinder die verschiedenen Kartoffelsorten ausgebreitet und aus Mais Motte zubereitet.
Wörter schreiben, die die Wirklichkeit ihres täglichen Lebens beschreiben, und Zahlen lernen, die die Mengen bezeichnen, die man für ein bestimmtes Essen braucht – das ist die Methode, die hier angewandt wird.

Schätze im Garten von Don Alfredo

Aber wir kommen aus dem Staunen nicht heraus, als wir mit den Schülern zum Garten von Don Alfredo gehen. Das habe ich in einem Dorf in Bolivien noch nie gesehen: Einen Garten mit so vielerlei Gemüse. Die Krautköpfe sind groß und rund, Gelbe Rüben und Rote Bete, Salat und Spinat, Mangold und eben Rettiche. Weiter hinten stehen zwei Reihen Gladiolen und viele Nelken. Schwester Verena erklärt den Schülern, wofür man Calendula verwenden kann, das unter einem Rosenstrauch blüht.

Don Alfredo hat sich mit dem Lehrer Estéban zusammengetan. Er setzt in seinem Garten um, was die Schüler in ihren kleinen Schulgärtchen ausprobiert haben. So hat sich nicht nur die Ernährung der Kinder und der Erwachsenen im Dorf verbessert, sondern sie haben sich durch den Verkauf ihrer Produkte auf dem Markt in Independencia eine gute zusätzliche Einnahmequelle geschaffen. Jetzt kommen ab und zu campesinos aus den Nachbardörfern und fragen: Wie habt ihr das gemacht? Ob wir das auch schaffen?

Schwester Verena erhält von Don Alfredo (Mitte) Rote Rüben, Lehrer Estéban freut sich mit.

Aus Cochabamba

CADECA

Porträt einer Köchin

Wer einmal in CADECA war in den letzten zehn Jahren, kennt die freundliche Frau mit dem lachenden Gesicht hinter den großen Töpfen. Simona wuselt von morgens bis abends zwischen den Gasherden und Gemüsekisten herum, redet gewöhnlich mit den Leuten in Quechua, und auch ihrem Spanisch ist der Quechua–Einschlag deutlich anzumerken.

Am 13. Juni hat Raimund Busch bei seinem Bolivienbesuch mit Simona dieses Gepräch geführt:

„Hermana Verena hat mich erzogen“, sagt sie am Frühstückstisch. „Ich durfte auch ins Internat Santa Elisabet nach Independencia, wie einige von meinen Geschwistern.“ „Und wie viele hast du?“ „Wir sind acht Geschwister. Aber noch vier Kinder sind meinen Eltern gestorben.“ Campesinos sind ihre Eltern und sie haben ein Leben lang ein paar Äckerchen bewirtschaftet.

Ihren Vater Fortunato habe ich als jungen Katechisten 1977 kennengelernt; er war einer aus der großen Gruppe der Männer aus Sanipaya, die sehr gewissenhaft an den Kursen in der „Papa Juan XXIII“ teilgenommen und dann eine gute Arbeit in ihrem Dorf geleistet haben.

„Jetzt sind meine Eltern allein in Sanipaya, obwohl sie doch schon fast 80 Jahre alt sind. Und sie ernten gerade noch den letzten Mais und Weizen“. Die Kinder sind alle fortgezogen. Die älteste ist bei den Misioneras Quechuas in Independencia, ein Bruder ist dort am colegio Fe y Alegría Religionslehrer; einige sind in verschiedenen Orten der Provinz Ayopaya verheiratet; eine Schwester hat sich von ihrem Mann getrennt und lebt auch in Quillacollo. Ein Kind hat sie, die anderen haben zwei, einer hat drei Kinder. „Und warum ziehen deine Eltern nicht nach Independencia oder gleich nach Quillacollo in die Stadt?“

„Nein, sie würden nie von daheim wegziehen. Sie wollen noch ein bisschen selber auf dem Feld arbeiten, auch wenn das nicht viel bringt. Jetzt bekommen sie ja den „bono de dignidad“, also die Altersrente, und das sind monatlich immerhin 250 Bolivianos für jeden. Aber ich unterstütze sie doch ab und zu.“

Zurück nach Sanipaya, immerhin eines der größeren Dörfer in Ayopaya, möchte Simona nicht mehr. Im Internat hat sie den Grundschulabschluss gemacht und durfte dann eine Ausbildung als Näherin absolvieren. Da war dann die Zeit vorbei, in der sie wie die große Geschwisterschar manches Mal Hunger hatte. Und dann hat sie in CADECA sogar über CETHA das Abitur nachgeholt; sie hat Katechistenkurse besucht und schließlich in der Küche dort zu arbeiten begonnen. Heute managt sie den Betrieb und kocht für die Kurse, mal zehn Leute, mal 26 wie in der vergangenen Woche beim CEA-Kurs. Und morgen kommen drei Aushilfskräfte, denn für das Mittagessen am Dienstag nach der Messe am 5. Todestag von Padre Manfredo werden 100 Gäste in CADECA erwartet. „Wir bereiten Changa de pollo vor, denn das mochte Padre Manfredo gern. Das ist ein Gericht mit verschiedenem Gemüse, Reis, Kartoffeln und Hühnchenfleisch.“ Und Simonas Augen strahlen, dass sie das Essen für die Bischöfe und Pfarrer, die Katechisten und wer auch immer bei der Messe da ist, kochen darf. Die Einkaufslisten hat sie längst Don José gegeben, damit er alles besorgt. Den Rest erledigt sie.

Verheiratet ist sie nicht, und sie meint, dass sie mit ihren 47 Jahren auch nicht mehr heiraten wird. Sie ist zufrieden mit ihrer Arbeit. Sie lebt in CADECA in einer kleinen Wohnung und schaut auch am Abend oder am Sonntag nach dem Haus. Die Hunde und Katzen füttert sie; die Essensreste trägt sie zu den Schweinen und bereitet so schon den nächsten Schweinebraten aus eigener Produktion vor. Im Garten sucht sie die entsprechenden Kräuter für die schmackhaften Suppen oder den Salat. Dem Gärtner sagt sie, was und wie viel er für das Essen jeden Tag ernten muss.

Ich wundere mich immer nur, wie eine so kleine Frau die großen Töpfe mit Nudelsuppe und die Bleche mit Fleischpastete hin- und herbewegt

und den Kursteilnehmern dann Riesenportionen in die Essschüsseln füllt. Sie weist die Arbeiten an, die von den Teilnehmern selber geleistet werden müssen, wäscht und trocknet ab, räumt auf und scherzt mit den Gästen ebenso wie dem Personal.

Wie könnte ein Haus wie CADECA ohne solche Menschen existieren?

Casa Raimundo Herman

Im letzten Rundbrief haben wir versprochen, Sie über die Zukunft von Casa Raimundo Herman zu informieren. Die Gespräche mit Padre Sergio Gamberoni, dem neuen Leiter des Priesterseminars und damit auch von CRH in Cochabamba, haben gezeigt, dass dieses Haus in einem großen Umbruch steckt und neu ausgerichtet wird. Wir können erst in der nächsten Vorstandssitzung im Oktober über eine weitere Förderung entscheiden. Also bitten wir noch einmal um Geduld.

Was gackert da in Cruz Gloriosa?

Nach langer Arbeit ist er nun endlich fertig, unser Hühnerstall, so dass das Pfarrhaus in der Gemeinde Cruz Gloriosa nun zwölf weitere kleine Mitbewohner beherbergen wird.

Hinter dem Pfarrhaus und der Kinderkrippe gibt es eine große Grünfläche, die zu Zeiten Padre Manfredos für den Bau einer neuen Kirche bestimmt war, heute allerdings ungenutzt vor sich hin wuchert. Dies bot eine passende Gelegenheit und entsprechenden Platz, das neue Projekt in der Pfarrei in die Wege zu leiten. In den letzten Wochen ist es uns also gelungen einen Hühnerstall zu konstruieren, mit allem was die Hühner so brauchen: also Sitzstangen, Legenester, Futterstelle und großem Gehege.

Traum von einer kleinen Landwirtschaft

Ziel des Projektes ist es, dass vor allem die Kinderkrippe von der neuen Einrichtung profitiert. Bei der Instandhaltung und Haltung der Tiere sollen die Kinder miteinbezogen werden und so lernen, Verantwortung zu übernehmen und eine besondere Verbindung zur Natur einzugehen, was in der Großstadt sonst schwerfällt. Auch soll der Stall ein Beispiel für artgerechtere Tierhaltung sein, wie sie hier in Bolivien sonst wenig praktiziert wird. Hinzu kommt natürlich der positive Nebeneffekt, dass die Hühner in wenigen Monaten den Bedarf der Kinderkrippe an Eiern - zumindest zum Teil - abdecken werden.

In Zukunft steht schließlich noch die Errichtung eines Komposthaufens bevor, um den Menschen hier in Bolivien das Thema Mülltrennung ein

wenig bewusster zu machen. In fernerer Aussicht stünde außerdem noch ein Gemüse- oder Obstäckerchen, um den fertigen Kompost dann auch entsprechend nutzen zu können.

Dank für die Unterstützung

An dieser Stelle möchten wir uns auch noch einmal bei unseren Ansprechpartnern in Deutschland, Frau Alexandra Keller und Herrn Raimund Busch, bedanken, ohne deren Unterstützung, die Umsetzung des Projektes wohl kaum möglich gewesen wäre.

Hier vor Ort erfreut man sich vorerst jedenfalls über die kleinen Hühnchen, die seit letztem Wochenende über das Pfarrgelände zwitschern und erwartet dabei sehnsüchtig die ersten Eier.

Philipp und Vinzenz

Piñami Chico

Hinter der Kapelle steigt man über die Betontreppe in einen einfachen Saal mit Tischen und Stühlen für 45 Kinder. Jeden Nachmittag kommen sie nach der Schule und erhalten zuerst einmal ein warmes Mittagessen. Daheim würden diese Kinder von der ersten bis zur zehnten Klasse eine leere Wohnung oder Hütte antreffen. Oft müssen beide Eltern arbeiten, um über die Runden zu kommen; der Vater bearbeitet ein paar Äcker, die Mutter geht putzen oder verkauft auf dem Markt ein bisschen Obst und Gemüse. Ein Viertel der Kinder lebt nur in einer Teilfamilie.

Nach dem Essen werden die Hausaufgaben gemacht, immer von zwei Erzieherinnen begleitet. Diese Hausaufgabenhilfe ist umso nötiger, als die meisten von ihren Eltern keinen Schulabschluss haben. Aber die Kinder sollen eine bessere Zukunft haben: Wenigstens die sechs Jahre Grundschule sollen sie abschließen, vielleicht sogar das colegio besuchen können. Denn ohne das Abitur kann man fast nichts anfangen, was für die Zukunft ein sicheres Einkommen bringt. Die Erzieherinnen leisten sehr gute Arbeit mit den Eltern; sie versuchen ihnen gute Ernährung „schmackhaft“ zu machen, sie sprechen mit ihnen über Erziehung ohne Schläge und über die nötige Geduld, wenn sich Erfolge nicht schnell einstellen.

Das Projekt wird getragen von den „Kleinen Brüdern vom Evangelium“, einer Gemeinschaft, die wie Charles de Foucauld zu leben versucht; zusammen mit dem Ortsteilbeirat von Piñami Chico haben sie zwei Erzieherinnen angestellt; bisher haben wir immer sehr pünktlich und genau die Abrechnung bekommen. Verantwortlich nach dem Tod des bisherigen Leiters ist seit Juni Bruder José Luis Muñoz.

Die Grundlage für ein Jahr finanziert ihnen die Partnerpfarrgemeinde in Weingarten. Aber es fehlt noch viel, sogar die Scheiben am Fenster oben im Giebel. Spielsachen sind rar, und bei manchen Kindern fehlt es auch am nötigen Schulmaterial.

Raimund Busch

Bolivienmission Pater Karl Sommer
Ansprechpartner: Josef Fischer, Reichenhausener Str. 42,
83377 Vachendorf, Tel: 0861/12751

Liebe Bolivien-Missionsfreunde!

Gott sei Dank konnte jetzt Schwester Verena die Missionsstation an einheimische, franziskanische Ordensschwestern übergeben, wie sie mir am 5.7.16 telefonisch aus Bolivien mitteilte. Sie selbst wird in der Missionsstation bleiben und sich weiterhin noch nützlich machen.

Natürlich werden wir die Missionsstation, von unserem Freund Pater Karl Sommer gegründet, auch weiterhin unterstützen. Das ist direkte Entwicklungshilfe, die Bolivien noch geraume Zeit dringend braucht und wir durch unser Opfer „etwas für unser eigenes Seelenheil tun“, wie es der berühmte „Speckpater“ Werenfried van Straaten einmal in seiner Art formulierte.

Unser Büchlein über Pater Sommer entsteht schön langsam und ich hoffe, es wird noch heuer fertig.
Ich wünsche uns allen eine hoffentlich friedliche Zeit, Gesundheit und Vergelt’s Gott für Spenden und Gebet!

Im 10. Todesjahr von Pater Karl Sommer, Bolivienmissionar aus Berchtesgaden, grüße ich Euch recht herzlich!

Für den Freundeskreis

Euer Fischer Sepp

Totengedenken

Der Missionskreis Ayopaya trauert um seinen ehemaligen Vorsitzenden Siegfried Firsching

*29.6.1938 +13.5.2016

Nach längerer Krankheit ist Siegfried Firsching am 13. Mai 2016 gestorben. Bei der Gründung des Missionskreises Ayopaya 1968 übernahm er den Vorsitz und blieb in diesem Amt bis 1983. Während Padre Manfredo in Bolivien die Pfarrei Independencia und das Sozialzentrum maßgebend geprägt hat, ordnete er von hier aus die grundlegenden Dinge. Er hat innerhalb der Erzdiözese Bamberg und mit den kirchlichen Werken wie Misereor, Adveniat und Die Sternsinger zahlreiche Kontakte geknüpft. Mit Leinwand und Diaprojektor zog er durch viele Pfarreien und warb für die Arbeit in Ayopaya. Dabei verstand er sich nie nur als Verwalter, sondern blieb der kritische Begleiter, der manche Idee auf den Boden der Realisierbarkeit herunterholte. Aus seinem tiefen, biblisch fundierten Glauben heraus arbeitete er daran, den Menschen in Bolivien eine bessere Zukunft zu ermöglichen. Nach seiner Tätigkeit als Religionslehrer und Pfarrer in Erlangen-Bruck arbeitete er über zwanzig Jahre lang als Behindertenseelsorger der Erzdiözese Bamberg mit einem immensen Arbeitspensum, obwohl er selber an den Rollstuhl gefesselt war. So hat er konsequent seinem Primizspruch entsprechend gelebt: „Meine Gnade genügt dir; denn sie erweist ihre Kraft in der Schwachheit“ (2 Kor 12,9). Noch in den letzten Gesprächen war er an der Arbeit des Missionskreises Ayopaya interessiert.

Wir danken ihm von ganzem Herzen. Gott möge ihm alles Gute vergelten!

+ Pater Coelestin Stöcker

Kurz vor Vollendung seines 89. Lebensjahres ist Pater Coelestin Stöcker OSB am 2. April gestorben. Der Mönch der Benediktinerabtei Andechs war lange Jahre Pfarrer dort und hat den Missionskreis Andechs gegründet. Auf stille und unkomplizierte Weise hat er oft die Arbeit des Missionskreises Ayopaya, besonders in Independencia, unterstützt. Er kannte die Projekte von etlichen Reisen nach Bolivien. Kein Kalender, kein Rundbrief blieb ohne Antwort von ihm. Seine Ermutigungen werden uns fehlen.
Wir danken ihm für seine Begleitung und bitten Gott, dass er ihn bei sich aufnimmt.

+ Roberto Villavicencio

Im April verstarb plötzlich Roberto Villavicencio. Er war mit seinem Bruder auf dem Jakobsweg.
Roberto gehörte zu der Gruppe junger Studenten um Jorge Aquino, die in den 80er Jahren die Aufforstung Ayopayas entscheidend vorwärts brachten. Als Forstingenieur konnte er mit Hilfe eines Stipendiums der KAAD ein Aufbaustudium in Deutschland machen, wo er schließlich lebte. Er gründete den Verein Kantuta Verde, der vor allem ausgezeichnete Materialien für die Forstwirtschaft in Ayopaya erstellte und andere Arbeiten unterstützte.
Der Missionskreis Ayopaya dankt einem Freund der Provinz für sein Engagement. Gott vergelte ihm alles Gute.

+ Hermano Patricio

Hermano Patricio von Piñami Chico ist am 1. Juni an einem Herzinfarkt gestorben. In diesem Viertel der Pfarrei Cruz Gloriosa hat er zusammen mit dem Ortsteilbeirat eine Hausaufgabenbetreuung aufgebaut. Ein Viertel der Kinder kommt aus Teilfamilien oder lebt gar ganz allein. Deswegen bemühen sich die Erzieherinnen dort um eine gute Elternarbeit und beziehen diese in das Kochen und sonstige Arbeiten für die Kinder ein. Seine saubere pünktliche Buchführung war vorbildlich, mehr noch sein bescheidener Lebensstil als „Kleiner Bruder vom Evangelium“, die nach dem Beispiel von Charles de Foucauld leben. Mit ihm verlieren wir einen weiteren Freund und Gesprächspartner. Bitte schließt ihn in euer Gebet mit ein.

+ Mons. Angel Gelmi

Der ehemalige Weihbischof von Cochabamba ist am 17. Juni in seiner Heimat in Bergamo in Italien nach langer Krankheit verstorben. Der exzellente Bergsteiger und Bergretter hatte ähnlich wie Padre Manfredo seine zweite Heimat in Bolivien gefunden, wo er in verschiedenen Pfarreien in Ayopaya seinen Dienst an den campesinos tat. Er sprach ausgezeichnet Quechua und dichtete einige Lieder, die in der Eucharistie Verwendung finden. Als Weihbischof war er für die Landpastoral und die Ständigen Diakone zuständig. Mit CADECA war er eng verbunden und leitete lange das Direktorium der Fundación Manfredo Rauh.

+ Monika Allwang

Am 9. Juli ist Monika Allwang von Gott abberufen worden. Sie hat zusammen mit ihrem Mann Heribert Allwang und ihrer Tochter Judith 1978/79 in Independencia gelebt; es war die Zeit, in der „Don Heriberto" dort die neue Kirche San Francisco baute. Sie hat es verstanden, für das damalige Team im Sozialzentrum eine Atmosphäre zu schaffen, die allen die Arbeit erleichtert und die Zusammengehörigkeit gefördert hat. Jetzt ordnet der Herr des Lebens selber die Blumen für sie, die immer eine gute Hand dafür hatte.

Namen und Nachrichten

* Priesterweihe von Santos Rodas

Casa Raimundo Herman erweist sich einmal mehr als ein Ort, aus dem Priesterberufe hervorgehen. Am 21. Juli wurde Santos Rodas in der Kathedrale von Sucre zum Priester geweiht. Noch unter Padre Manfredo trat Santos in CRH ein, machte dort sein Abitur und studierte Theologie in Cochabamba. Eine Zeitlang arbeitete er mit Padre Manfredo als „Präfekt" für die jüngeren Studenten; zuletzt war er Diakon in einer Landpfarrei in der Diözese Sucre. Es ist bewundernswert, wie er trotz seiner Behinderung durch einen Verkehrsunfall sich einsetzt und viele Ideen von Padre Manfredo jetzt schon verwirklichen will.

Wir wünschen ihm Gottes Segen für seine Aufgabe als Priester.

* Diözesantreffen der Katechisten in Independencia

In diesem Jahr trafen sich rund 1200 Katechisten aus der Erzdiözese Cochabamba vom 24. - 26. Juni in Independencia. Es war ein fröhliches Fest mit viel Musik von Gruppen aus den verschiedensten Pfarreien. Der Erzbischof von Cochabamba, Mons. Oscar Aparicio, feierte zusammen mit zehn Priestern und Diakonen in der Sporthalle die Abschlussmesse. Und wie sagte ein Independencianer: Jetzt hat es tatsächlich geregnet. Die Gebete von denen haben doch geholfen!

* Freiwillige

Zuerst danken wir den „alten" Freiwilligen für ihre Ideen und ihren Einsatz in Independencia und in Cochabamba: Philipp Haimerl aus Landshut, Luzia Mildner aus Schwarzenbach/Saale, Adriana Reeka aus Coburg und Vinzenz Riedter aus Ravensburg. Wir hoffen, dass sie gute Erfahrungen für ihre Zukunft mit nach Hause gebracht haben und wünschen ihnen für ihre berufliche Laufbahn viel Erfolg.

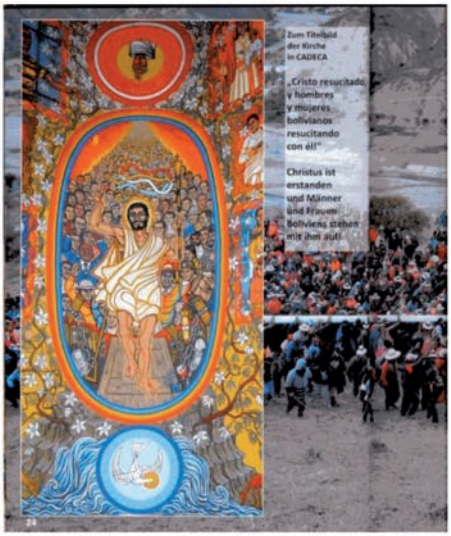
Johanna Ertl aus Rammingen, Anna Silber aus Sailauf, Madeleine Welker aus Herzogenaurach und Stefanie Zollner aus Falkenstein sind die „Neuen", die am 2. September die Reise angetreten haben. Wir wünschen ihnen, dass sie sich an ihrem Einsatzort wohl fühlen und viele positive Erfahrungen sammeln.

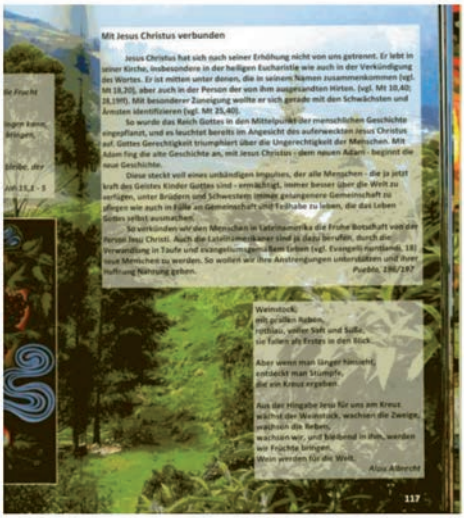
* Alois Albrecht feierte seinen runden Geburtstag

Im März schon konnte Prälat Alois Albrecht seinen 80. Geburtstag feiern. Als erster ist er 1967 zusammen mit Padre Manfredo nach Ayopaya gereist und hat die Idee der ganzheitlichen Seelsorge in Independencia entscheidend mit angeschoben. Immer wieder hat Ali, wie ihn seine Freunde nennen, Ayopaya besucht und mit Padre Manfredo und Schwester Verena die großen Linien der Arbeit besprochen. Seit 1994 ist er im Vorstand des Missionskreises Ayopaya und sieht auch da seine Aufgabe darin, über dem Klein-klein von Projektchen und Wechselkursen das große Ziel nicht aus dem Auge zu verlieren. Seit Albrecht von der Aufgabe des Generalvikars der Erzdiözese Cochabamba entbunden ist, hat er seine große Begabung für uns eingesetzt: Das Spiel mit Wort und Bild kommt in den Büchern über Bolivien und Ayopaya zu einem wunderbaren Ausdruck, zuletzt in dem Buch „Von Befreiung und Erlösung - Bilder in CADECA". Dafür und für die ruhige und entschlossene Art des Mitdenkens und Mitentscheidens im Vorstand dankt ihm der Missionskreis Ayopaya herzlich.

Buch „Von Befreiung und Erlösung - Bilder in CADECA“

Wir haben noch einen Restbestand von diesem Buch. Fotos aus Bolivien und Bilder des bolivianischen Malers Severino Blanco mit den entsprechenden Bibelstellen und Texten der Befreiungstheologie hinterlegt, ergeben das wunderbare Werk von Alois Albrecht.





****

Missionskreis Ayopaya e.V. Fliederweg 26, 90610 Winkelhaid

Telefon: 09187 / 90 74-02
Fax: 09187 / 90 74-03
Internet: www.ayopaya.de

Anschrift in Bolivien: Cochabamba/Bolivia, Casilla 502

Für Spenden an den **Missionskreis Ayopaya e.V**.:
LIGA Nürnberg: IBAN: DE 75 7509 0300 0005 1177 55 BIC: GENODEF1M05
Für Spenden und Zustiftungen an die **Stiftung Ayopaya**: IBAN: DE 83 7509 0300 0009 0463 05 BIC: GENODEF1M05

Fotos: Raimund Busch, Philipp Haimerl, Luzia Mildner, Vinenz Riedter, Behindertenseelsorge der Erzdiözese Bamberg

Redaktion: Raimund Busch, Eva Lerner